

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 6.

Montag, 9. Januar 1899. Abends.

52. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch Post 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 20 Pfg., durch den Briefträger halbes Mark 50 Pfg. Anzeigen-Preise für die Werbung bei Ausgabebelag bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kapellenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft werden nach Befehl des Bezirksausschusses für das Hundefuhrwesen die nachstehenden Vorschriften erlassen:

- § 1. Hunde dürfen zum Ziehen nur dann verwendet werden, wenn sie völlig ausgewachsen, genügend kräftig, gesund und nicht zu alt sind. Insbesondere dürfen Hunde, welche in Folge von Krankheit oder Verletzungen zum Ziehen vorübergehend untauglich sind, für die Dauer dieses Zustandes, sowie Hündinnen in der Zeit von 14 Tagen vor und 14 Tagen nach dem Werfen nicht eingespannt werden.
- § 2. Die zum Ziehen verwendeten Hunde dürfen nur mit einer ihren Kräften entsprechenden Last beschwert werden.
- § 3. Die Wagen sind nach dem Gebrauche, namentlich bei nassem Wetter, zu reinigen und die Räder leicht fahrbar zu erhalten. Die Geschirre müssen für die Hunde passend sein und dürfen dieselben nicht drücken.
- § 4. Die Maulkörbe müssen so hergestellt sein, daß sie zwar den Hund am Beläuen verhindern, jedoch das freie Atmen und Herausstrecken der Zunge zum Abkühlen gestatten. Kläffige und bliffige Hunde haben stets den Maulkorb zu tragen. Im Uebrigen ist derselbe den Hunden außerhalb derjenigen Zeiten und Orte, für welche ein unbedingter Maulkorbszwang besteht, während des Ziehens abzunehmen.
- § 5. Als Führer von Hundefuhrwerken sind nur über 14 Jahre alte Personen zulässig.
- § 6. Die Führer haben die Deichsel des Wagens während des Fahrens stets selbst zu lenken und neben oder vor den Hunden zu gehen.
- § 7. Die Führer haben jederzeit ein Gefäß zum Tränken, eine Unterlage für die Hunde, sowie eine warme Decke zum Auflegen auf dieselben bei sich zu führen. Sie haben die Hunde rechtzeitig mit möglichst reinem Wasser zu tränken und ihnen bei kaltem oder nassem Wetter, wenn sie länger als 10 Minuten halten, die Unterlage zum Liegen zu unterbreiten und die Decke aufzulegen. Auch ist bei längerem Halten des Fuhrwerks der Hund abzusträngen und derartig anzubinden, daß er sich bequem legen kann und der Kopf beim Liegen nicht in der Schwere hängt.
- § 8. Das Aufsitzen auf mit Hunden bespannte Wagen ist verboten. Geschirrführer, welche dritten Personen das Aufsitzen gestatten, werden in gleicher Weise bestraft wie diese selbst. Nur im Falle dringender Krankentransporte ist nachgelassen, die Kranken selbst mittels Hundewagens fortzuschaffen.
- § 9. Jedes Hundefuhrwerk muß mit dem Namen und Wohnorte oder der Firma des Eigentümers und, falls derselbe mehrere derartige Fuhrwerke hält, überdies noch mit einer besonderen Nummer bezeichnet sein. Die Bezeichnung ist dergestalt, daß sie beständig sichtbar bleibt, auf der linken Seite am Fuhrwerk selbst oder auf einer an demselben fest angehefteten Tafel in deutscher, unverwischbarer Schrift von mindestens 5 cm Höhe anzubringen.
- § 10. Jedes Hundefuhrwerk ist nach Eintritt der Dunkelheit und zwar auch selbst bei Mondschein mit einer brennenden Laterne zu versehen.
- § 11. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach den Gesetzen höhere Strafen einzutreten haben, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Großenhain, den 2. Januar 1899.
Königliche Amtshauptmannschaft.
2284 E. Dr. Hagemann. Schm.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Fol. 225 des Handelsregisters für seinen Bezirk die am 12. Oktober 1898 errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma **Oberlausitzer Kleiderhalle, Reinhold Walther & Co.** und als deren Inhaber die Kaufleute **Herrn Reinhold Walther in Riesa** und **Herrn Ernst Hermann Rattkes in Seiffenwerdort** eingetragen.
Riesa, am 7. Januar 1899.
Königliches Amtsgericht.
Seibner. Drehm.

Deriliches und Sächsisches.
Riesa, 9. Januar 1899.
— Öffentliche Stadtverordneten-Wahl am 10. Januar Abends 6 Uhr. Wahlortnung: Wahl des Vorredners, Wahl des Styrvorredners, Wahlen für die gemischten Ausschüsse.

Im **Richterischen Sakchose in Wappitz** — als Versteigerungsort — sollen **Freitag, den 13. Januar 1899,** Nachm. 3 Uhr, 1 gelber Schreibsecretär, 1 Sopha und 1 Kleiderschrank gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, 5. Januar 1899.
Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsger. daf. Sckr. Sidam.

Die auf **Dienstag, den 10. dies. Mon.** Vorm. 10 Uhr im „Kronprinz“ angeordnete Versteigerung ist aufgehoben.
Riesa, 7. Januar 1899.
Der Ger.-Vollz. beim K. Amtsger. Sckr. Sidam.

Die Liste derjenigen Handwerker, die an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schuhmacher-Handwerk im Bezirke des Königl. Amtsgerichtes Riesa, soweit er dem Bezirke der Königl. Kreisshauptmannschaft Dresden angehört, sowie der Landgemeinden Gohlis, Bismarck mit Dörfel Kleinshöps, Bahra, Borsig, Althirschstein mit Dörfel Gohla, Reudersdorf, Seerhausen, Stöps, Rogewitz und Wältnitz theilgenommen haben, liegt für die Betheiligten zur Einsicht und zur Erhebung von Widersprüchen in der Zeit vom 10. bis 24. Januar 1899 werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Kanzlei des Rathes der Stadt Riesa aus.
Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Widersprüche gegen die Liste in den angegebenen Zeiten schriftlich oder mündlich anzubringen sind und daß Widersprüche, die nach dem 24. Januar 1899 nachmittags 5 Uhr eingeht, unberücksichtigt bleiben.
Riesa, den 7. Januar 1899.
Der Kommissar. Voeters, Organist. Sgl.

Bekanntmachung.
Der unterzeichnete Rath hat beschlossen, die nach dem alten Kurbuchstroquis hiesiger Stadt von der Elbstraße bis etwa zur halben Tiefe der südlichen Niederlagsplätze führenden Theile der Niederlagsstraße und der Straße an der Gasanstalt Nr. 1708 und 1710 des alten Kurbuch, die bei der stattgefundenen Neuaufnahme der Flur den Niederlagsplätzen zugewiesen worden sind, als öffentliche Wegestrecken einzuziehen und künftig nur als Fußgängerwege beizubehalten.
Gemäß der Vorschrift in § 14 Absatz 3 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 wird Solches mit dem Bemerken veröffentlicht, daß etwaige Widersprüche gegen die beabsichtigte Einziehung binnen 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen sind.
Riesa, am 7. Januar 1899.
Der Rath der Stadt Voeters. R.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf den Erlass der Königl. Amtshauptmannschaft zu Großenhain vom 28. Dezember 1898 — Riesauer Tageblatt No. 1/1899 — werden alle in der Stadt Riesa dauernd aufhältlichen Militärpflichtigen des deutschen Reiches, die im Jahre 1870 geboren oder bei einer früheren Musterung zurückgestellt worden sind, aber ihrer Wehrpflicht nicht Genüge geleistet haben, hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres vormittags von 8 bis 1 Uhr im hiesigen Einwohnermeldeamte persönlich zur Stammsrolle anzumelden.
Die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind von den Eltern oder Vormündern, beziehentlich von den Ehe-, Erb- oder Fabrikherren anzumelden. Die in früheren Jahren zurückgestellten Militärpflichtigen haben ihre Lösungsscheine und die Mannschaften aus dem Jahre 1870 — mit Ausnahme der in Riesa geborenen — ihre Geburtscheine vorzulegen. Ausnahmsveränderungen der angemeldeten Personen sind nach längstens 3 Tagen anzumelden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet werden.
Riesa, den 7. Januar 1899.
Der Rath der Stadt Voeters. R.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erhitzen und die werbung Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebelags.
Die Geschäftsstelle.

— Wie bereits aus dem Jahresbericht ersichtlich war, eröffnet Frau S. Thurm am 15. Januar einen neuen Kursus. Wir nehmen gern Veranlassung, hierauf noch besonders hinzuweisen, weil die Gelegenheit zu derartig geistiger Ausübung selten geboten ist und die Damen des gegenwärtig bestehenden Kursus mit großer Lust und Liebe ihr Studium verfolgen. Daß Frau Thurm mit ihren Schülern auch gute Erfolge erzielt, ist in letzter Zeit bei Gelegenheit eines Vereinsausganges von dem betr. Damen in erfreulicher Weise bewiesen worden. Der Preis des sechs Monate umfassenden Kursus ist ein sehr mäßiger und soll für den Theil der Sommermonate noch um etwas reduziert werden. Die

Beispiel. Eine empfindliche Strafe für fortgesetzte Ungehorsamkeit hat der Reichshofrat in Wien dem Offizier v. M. erteilt. Das Landgericht Darmstadt hat ihn am 10. October v. J. wegen Vergehens gegen § 10, 2 des Reichsgewaltgesetzes, sowie gegen das Verbot zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Festgestellt ist, daß der Angeklagte spätestens seit 1. October 1888 fortgesetzt Wein verfaßelt hat, indem er Baderwasser auf teilweise ausgepreßte Trauben oder auf Rosinen und Trester aufgoß und Alkohol hinzusetzte. Ferner ist festgestellt, daß er die auf diese Weise fabricirten Weine unter Bezeichnungen feilgehalten und in Verkehr gebracht hat, die geeignet waren, die Annahme hervorzuheben, daß ein Aufguß von Baderwasser u. s. w. nicht stattgefunden habe. Ein eigenartiges Merkmal ist dem Angeklagten einmal passirt, insofern dem Kaufmann aus Borschen statt Spiritus Rum (!) zugestellt worden ist, was sich nachträglich durch den Geschmack vertiefte. Die Revision des Angeklagten, die sich nur gegen Einzelheiten richtete und ohne Grund Verjährung geltend machte, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Aus dem Reich.

† **Hamburg, 8. Januar.** Eine gewaltige Feuerbrunst zerstörte gestern Abend das Hauptgebäude der chemischen Fabrik Süsswäcker vor. Die Schäden betragen, der Hamburgischen Versicherungsanstalt zufolge, etwa 400000 Mark. Die übrigen Fabrikgebäude wurden nicht beschädigt; der Brand war gegen 12 Uhr Nacht beendigt.

† **Halle a. S., 7. In 38rdig** ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der zur Vorsicht mahnt. Es waren Kinder in den Besitz von Patronen gelangt und sie spielten damit, wobei die Patronen explodierten. Es wurde dadurch einem 4-jährigen Knaben das Auge aus- und einem 10-jährigen Knaben die linke Hand abgerissen.

† **München, 8. Januar.** Zum Gedächtniß Gabelsberger's veranstalteten heute auf dem südlichen Friedhofe am Grabe Gabelsberger's die Gabelsberger Stenographenvereine eine würdige Gedenkfeier, zu welcher zahlreiche Vertreter hiesiger und fremder Vereine sich eingefunden hatten. Nach einem vom Münchener Männergesangsverein vorgetragenem Trauergefang legte Gymnasialprofessor Käb den ersten Kranz im Namen des deutschen Stenographenbundes an dem Grab; nieder und feierte das Wort Gabelsberger's in längerer Rede. Unter den in großer Zahl aus ganz Deutschland an der Grabstätte niedergelegten Kränzen befand sich eine Geste des deutschen Bundes der Stenographenschulen Stolze-Schrey. Zum Schluß sprach ein Nachfolger Gabelsberger's, Oberlieutenant a. D. Westermayer, im Namen der Familie Gabelsberger den Dank für die spendenden Beweise treuer Anhänglichkeit aus.

Einem Krieger von 1870/71, dem Fabrikwächter Wolfschins in Sandoz, ist jetzt aus der Faustohle eine Kugel entfernt worden, die Wolfschins vor 28 Jahren im Feldzuge durch einen Schuß ins Bein erhalten hatte. — Ein 13-jähriger Junge in Weidrich beschädigte sich mit einem geladenen Revolver und bewachte sich, einem älteren Mädchen genau die Waffe zu erlösen. Plötzlich entlud sich ein Schuß und

eine Kugel traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es nach einigen Stunden starb. — Gegen den Jungen und den Eigentümer der Waffe ist die Untersuchung im Gange. — Der Schuhmachermeister Hermann in Dresden wurde wegen eines 1885 an seiner Frau verübten Mordes verurteilt. Die Kriminalpolizei fand im Keller des Hauses das Skelett der Ermordeten mit zertrümmertem Schädel vergraben. — In einem Anfall geistiger Unmündigkeit trieb sich der Buchhalter August H. in Dromberg einen Drahtnagel durch Schläge mit einem Hammer in die rechte Kopfschuppe. Ueber einen Zoll war der Nagel in den Kopf gedrungen. H. wurde nach dem sibirischen Lager gebracht und dort der Nagel entfernt. Die Verletzung soll nicht lebensgefährlich sein. — Angesichts der Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse verdient die Verurteilung eines Denuncianten hervorgehoben zu werden. Die Königsberger Strafkammer verurtheilte den Schuhmachergesellen Wenzel aus Wehlen wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Jahre Gefängnis. Er hatte seinen Meister wegen Majestätsbeleidigung denunzirt, als der Meister ihn wegen eines Diebstahls angeigte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wiesla, 9. Januar 1899.

† **Berlin.** Der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem französischen Botschafter einen ehrsüchtigen Besuch ab. — Der Kaiser empfing gestern Mittag im Potsdamer Stadtschloß den Staatssekretär v. Bälou und den Grafen Guido Händel. — Nach der Frühstückstafel legte Oberhofmeister Frhr. v. Miesbach dem Kaiser die Entwürfe zu neuen Kirchenbauten vor. Nachmittags begaben sich beide Majestäten nach Berlin. Nach dem Besuche bei dem französischen Botschafter empfing der Kaiser Professor Mengel. Schier besuchten die Majestäten das neue Operntheater. Heute früh unternahm die Majestäten einen Spaziergang durch den Tiergarten, worauf der Kaiser beim Staatssekretär Bälou vorsprach. Heute Mittag wohnte der Kaiser der Trauung der Tochter des Herr. ungarischen Botschafters bei.

† **Berlin.** Gestern früh wurde der Criminalschutzmann Müller von mehreren Stroläcken, die er wegen Schmuggels zur Ruhe verwiesen, überfallen und tödtlich angegriffen. Der Beamte erhielt einen Faustschlag gegen den Kopf, und zog darauf den Revolver, welchen er abfeuerte. Einer der Stroläcke, namens Drojewski, wurde in die rechte Brustseite getroffen und verstarb auf dem Transport nach der Unfallstation.

† **Greifeld.** Gestern Nachmittag fand eine von nahezu 2000 Bürgern und Weibern besetzte Versammlung statt. In derselben wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Arbeiter das Gewerbegericht als Eingangsamt bezüglich der schwebenden Lohnstreitigkeiten in der Sammetbranche vorschlugen.

† **Hadersleben.** Gestern Abend traf der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Staatsminister v. Köller, hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe von dem Landrath Mawo, dem Bürgermeister Dr. Köster und dem Stadtverordnetenvorsteher Johannsen empfangen. Eine

große Menschenmenge erwartete die Ankunft des Oberpräsidenten auf dem Bahnhofe und den beiden folgenden Straßen. Hier heute sind von der Bevölkerung große Festlichkeiten geplant.

† **Wien.** Der österreichische Reichsrath ist für den 17. Januar einberufen.

† **Rom.** Es wird nunmehr bestätigt, daß Kaiser Wilhelm Mitte März hier eintreffen und drei Tage verweilen wird.

† **Port Said.** Hier herrscht großes Unwetter, so daß die Schiffe nicht in den Hafen einlaufen können. Der Leuchthurm mit rothem Licht auf der westlichen Mole ist zerstört. Ein englisches Fahrzeug ist in der Nähe des Hafens gescheitert und befindet sich in gefährlicher Lage.

† **New-York.** Eine Depesche des New York Herald' aus Rom besagt, der amerikanische Erzbischof Krane wäre zum Nuntius für die Philippinen ernannt worden.

† **New-York.** Es befindet sich, daß die Kanonenboote „Princeton“, „Yorktown“ und „Washington“ befehligt haben, nach den Philippinen zu gehen. „Washington“ befindet sich bereits auf dem Wege dorthin und liegt zur Zeit in Honolulu. Außer den drei bereits zur Abfahrt nach den Philippinen bestimmten Regimentern hat noch ein viertes reguläres Infanterieregiment Detro erhalten, sich dorthin zu begeben. Die Fahrt soll durch den Suez-Kanal erfolgen.

† **London.** Der „Times“ wird aus Swastopol von einem ihrer Correspondenten, der zwei Monate das europäische Rußland bereiste, gemeldet, daß auf den dortigen Schiffswerften mit fieberhafter Eile gearbeitet, daß die Zahl der im October und November in Meer und Flotte eingesetzten Mannschaften, die der früheren Jahre weit übersteigt, daß ferner Truppenverpflichtungen so schnell wie möglich nach dem fernem Osten gesandt und die Besatzungen der russisch-türkischen Kreuzfahrzeuge kürzlich vermehrt worden seien.

† **London.** Der „Standard“ meldet aus Washington: Die letzten Telegramme aus Flo-Zio bezeugen die dortige Lage als äußerst kritisch und erklären, daß eine friedliche Lösung der Frage unmöglich geworden ist. Die Eingeborenen bereiten sich mit fieberhafter Eile zum Widerstand gegen die amerikanischen Truppen vor. In den Straßen werden Cartons gebaut, man trifft Maßregeln zur Zubereitung der Stadt, falls es nicht gelingt, dieselbe zu halten. Die in Flo-Zio d. südlichen Fremden haben sich an Bord der Kriegsschiffe begeben.

† **London.** Der „Times“ wird aus Philadelphia vom 7. Januar gemeldet, der amerikanische Gesandte in Peking theilte dem Staatsministerium telegraphisch mit, daß in Folge des vom amerikanischen und britischen Gesandten erhobenen Einspruches die chinesische Regierung sich weigert, der Forderung Frankreichs auf eine Ausdehnung seiner Jurisdiction in Schanghai nachzukommen.

Dresdner Börsenbericht des Wiesner Tageblattes vom 9. Januar 1899.

| Deutsche Fonds. | | Russ. Anleihe. | | Oester. Anleihe. | | Ling. Anleihe. | | Böhm. Anleihe. | | Börsen-Actien. | | Börsen-Actien. | | Börsen-Actien. | |
|-----------------|--------|----------------|--------|------------------|--------|----------------|--------|----------------|--------|----------------|--------|----------------|--------|----------------|--------|
| Titel | Kurs | Titel | Kurs | Titel | Kurs | Titel | Kurs | Titel | Kurs | Titel | Kurs | Titel | Kurs | Titel | Kurs |
| 3% 1880 | 101,50 | 4% 1880 | 101,50 | 4% 1880 | 101,50 | 4% 1880 | 101,50 | 4% 1880 | 101,50 | 4% 1880 | 101,50 | 4% 1880 | 101,50 | 4% 1880 | 101,50 |
| 3% 1890 | 101,50 | 4% 1890 | 101,50 | 4% 1890 | 101,50 | 4% 1890 | 101,50 | 4% 1890 | 101,50 | 4% 1890 | 101,50 | 4% 1890 | 101,50 | 4% 1890 | 101,50 |
| 3% 1900 | 101,50 | 4% 1900 | 101,50 | 4% 1900 | 101,50 | 4% 1900 | 101,50 | 4% 1900 | 101,50 | 4% 1900 | 101,50 | 4% 1900 | 101,50 | 4% 1900 | 101,50 |
| 3% 1910 | 101,50 | 4% 1910 | 101,50 | 4% 1910 | 101,50 | 4% 1910 | 101,50 | 4% 1910 | 101,50 | 4% 1910 | 101,50 | 4% 1910 | 101,50 | 4% 1910 | 101,50 |
| 3% 1920 | 101,50 | 4% 1920 | 101,50 | 4% 1920 | 101,50 | 4% 1920 | 101,50 | 4% 1920 | 101,50 | 4% 1920 | 101,50 | 4% 1920 | 101,50 | 4% 1920 | 101,50 |
| 3% 1930 | 101,50 | 4% 1930 | 101,50 | 4% 1930 | 101,50 | 4% 1930 | 101,50 | 4% 1930 | 101,50 | 4% 1930 | 101,50 | 4% 1930 | 101,50 | 4% 1930 | 101,50 |
| 3% 1940 | 101,50 | 4% 1940 | 101,50 | 4% 1940 | 101,50 | 4% 1940 | 101,50 | 4% 1940 | 101,50 | 4% 1940 | 101,50 | 4% 1940 | 101,50 | 4% 1940 | 101,50 |
| 3% 1950 | 101,50 | 4% 1950 | 101,50 | 4% 1950 | 101,50 | 4% 1950 | 101,50 | 4% 1950 | 101,50 | 4% 1950 | 101,50 | 4% 1950 | 101,50 | 4% 1950 | 101,50 |
| 3% 1960 | 101,50 | 4% 1960 | 101,50 | 4% 1960 | 101,50 | 4% 1960 | 101,50 | 4% 1960 | 101,50 | 4% 1960 | 101,50 | 4% 1960 | 101,50 | 4% 1960 | 101,50 |
| 3% 1970 | 101,50 | 4% 1970 | 101,50 | 4% 1970 | 101,50 | 4% 1970 | 101,50 | 4% 1970 | 101,50 | 4% 1970 | 101,50 | 4% 1970 | 101,50 | 4% 1970 | 101,50 |
| 3% 1980 | 101,50 | 4% 1980 | 101,50 | 4% 1980 | 101,50 | 4% 1980 | 101,50 | 4% 1980 | 101,50 | 4% 1980 | 101,50 | 4% 1980 | 101,50 | 4% 1980 | 101,50 |
| 3% 1990 | 101,50 | 4% 1990 | 101,50 | 4% 1990 | 101,50 | 4% 1990 | 101,50 | 4% 1990 | 101,50 | 4% 1990 | 101,50 | 4% 1990 | 101,50 | 4% 1990 | 101,50 |
| 3% 2000 | 101,50 | 4% 2000 | 101,50 | 4% 2000 | 101,50 | 4% 2000 | 101,50 | 4% 2000 | 101,50 | 4% 2000 | 101,50 | 4% 2000 | 101,50 | 4% 2000 | 101,50 |

Dresden, Altmarkt 13. Creditanstalt für Industrie und Handel **Wiesla, Kaiser-Wilhelmplatz 11. Telefon-Nr. 61.**

Actiencapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 4,25 Millionen Mark.

Maß und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Galuten. Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldutschen Bodencreditanstalt in Greiz. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr. Gewährung von Darlehen gegen Depositionen zur Verzinsung. Kauf Darlehen gegen Verpfändung von Waaren und Realitäten. Gewährung von Verrechnungen auf Waaren und Realitäten. Sogar auf Wunsch zur Verfügung.

Warnung. Hiermit warne ich Jedermann vor Verbreitung schlechter und lächerlicher Nebenarten gegen meine Person, widrigenfalls ich gerichtliche Vorgehe. **Haus-Verkehr, Haderau.**

10 Mark Belohnung Demjenigen, der mir das Subjekt, das zu wiederholtem Male meinen Tauben die Schwänze ausgerissen, so nachweist, daß ich es gerichtl. bestrofen lassen kann. **J. Cieslar, Rastanienstraße 84.**

Hierdurch nehme ich die gegen die ledig: **Augusta Emilie Rostig** in Glaubitz und deren Tochter von mir ausgesprochenen bildlegenden Worte bereuen zurück. **R. A. H. v. J. im Januar 1899.**

Im Gausla Kreischmar. Eine silbergraue Jagdhündin, Juno, ist entlaufen. Gegen Belohnung bittet um Nachricht **J. Röhle, Glaubitz.**

Ein Hund mit Steuermarkte Nr 2391 angekauft. **Abj. Radthell 23.**

Kaufmännische Familie sucht für sofort oder spätestens 1. März eine **Familienwohnung** im Preise von 150-200 M. Schriftl. Off. unter A. H. 12 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Jg. Kaufmann sucht per 1. Februar a. c. **ein möbl. Zimmer**, ev. mit Pension Off. sub Z. 105 Exp. d. Bl. erd. 3 schöne Schlaftellen frei **Schulstraße 7 p.** Febl. Schlaft. fr. Kaiser-Wilhelmpl. 5, 3 Tr. I.

1 Unterstube mit Zubehör ist zu vermieten, sofort oder Ostern bezugsbar. Auskunft erteilt **G. Richter, Pöppel Nr. 74.**

Ein kleiner Laden mit Wohnung zu vermieten und 1. April bezugsbar. Adressen unter „Gaben“ in die Expedition d. Bl. erbeten.

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** ist sofort oder später zu vermieten **Gantstraße 51, II.**

England und Frankreich.

Die englisch-französische „Freundschaft“, die nach dem Zwischenfall von Fashoda nur noch wenig geblieben war, hat sich wieder ein Hoch bekommen. In Frankreich fürchtet man augenblicklich, wie aus Neuigkeiten angeführter Pariser Blätter zu entnehmen ist, daß die Engländer nur nach einem Vorwande suchen, um den Franzosen den Krieg zu erklären, da es sie gelüste, dem amerikanischen Beispiel in Bezug auf Spanien nachzueifern. Amerika hätte auf eine so leichte Weise von den Spaniern wertvolle Kolonien erobert, daß mehrere französische Journale sehr überzeugt sind, England werde das nachzugehen suchen, demnach auch einen Krieg gegen Frankreich unternehmen und ihm seine sämtlichen Kolonien wegnehmen. Da der Krieg nur zu Wasser geführt werden könne, sei die Überlegenheit der französischen Armee bedeutungslos, die Engländer könnten Frankreichs Flotte in Grund und Boden schlagen und seine Kolonien einstecken. Die Franzosen sind in der Furcht vor solchen englischen Plänen offenbar etwas nervös geworden, und so kommt es auch, daß sie freundlicher als jemals gegen Deutschland auftreten und den Gedanken einer Aussöhnung mit dem deutschen Reich ganz ernsthaft diskutieren. Den neuesten Grund zu den französischen Besorgnissen hat das englische Blaubuch über Madagaskar gegeben, das die Franzosen kräftig vornehmen, wozu noch kommt, daß die maßgebende Londoner Presse ihrer Regierung so energisch scandirt. Daher herrscht beinahe wieder die alte Fashoda-Stimmung. — Der offizielle Pariser Temps erklärt mit Bezug auf das Blaubuch, die Publikation schreie wenigstens in der Form ein Angehen daür zu bilden, daß die englischen Staatsmänner die Absicht hegten, die Missionsstationen, welche seit mehreren Monaten nur allzu sehr die französisch-englischen Beziehungen trüben, noch zu verschlimmern. Das Blatt sagt ferner bitter über die Haltung der englischen Presse in den Schanghaier und Siam-Angelegenheiten. All das verräthe eine Gemüthsverfassung, welche unheilvoll werden könnte.

Auch in England herrscht eine gewisse Stimmung gegen Frankreich. Die „Times“ sagt, Frankreich lasse abfällige schon seit sechs Monaten die Beschwerden der Engländer unbeachtet, insbesondere die Klagen darüber, daß britische Kaufleute andauernd geboykottet werden. Die Franzosen sollten, so bemerkt das Blatt weiter, deshalb, weil die Engländer nicht toben und poltern, nur nicht denken, daß den Engländern die Schuldigkeit der Politik der französischen Regierung nicht zum Bewußtsein gekommen ist, die unter großsprechenden Phrasen gewöhnlich mit der Wirt und Wirtin eines Bauern handle. — Eine so ausfallende Sprache muß nun so mehr beachtet werden, als die Gerüchte nicht verflümmen wollen, daß Großbritannien seine Kriegskräfte ununterbrochen fortsetze. — Nach dem Inhalt eines sorben in London erscheinenden Blaubuches zu schließen, hätte sich übrigens der britische Botschafter in Paris, Winton, wenn er, wie verlautet, wirklich aus dem diplomatischen Dienste scheiden wollte, einen brillanten Abgang gefeiert. Es gelang ihm nämlich, den französischen Minister des Aeußern, Delcassé, zu bewegen, einen Befehl des Gouverneurs von Madagaskar, Gallieni, rückgängig zu machen, einen Befehl, welcher auf Verhinderung des Flußschiffahrtbetriebs durch alle Nichtfranzosen abzielte. Man erzählt in Paris von diesem Befehl, wie von einem Privilegium einer allen anderen französischen Gouverneuren nicht zugestandenem Selbständigkeit. Danach

hätte England also einen neuen diplomatischen Erfolg über Frankreich davongetragen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Nach dem gestrigen Gottesdienste begab sich die Kaiserin mit dem Prinzen zum Stadtschloß in Potsdam zurück, während sich der Kaiser zu Fuß nach dem Offizierskasino des 1. Garde-Regiments zu Fuß begab, dort bis 12 Uhr verweilte und sodann nach dem Stadtschloß zurückkehrte.

Kaiser Wilhelm soll dem Baron Alfred Rothchild in London den preussischen Kronenorden erster Klasse verliehen haben. Diese ungewöhnlich hohe Auszeichnung, mit der die „Frankf. Ztg.“ wird in gut unterrichteten Kreisen auf die humanitären Bestrebungen des Barons sowie auf dessen Verdienste um die Herbeiführung eines besseren Einverständnisses zwischen den Mächten zurückgeführt. Baron Alfred Rothchild ist ein Bruder Lord Rothchild's, österreichisch-ungarischer Generalconsul in London und Director der Bank von England.

Die „Germania“ schreibt: Für die dem Missionar Stenz Ende November chinesischerseits zugesagten Mißhandlungen wurde sofort beim Tsungli-Yamen Genauigkeit gefordert. Die chinesische Regierung gab ihrem aufrichtigen Bedauern Ausdruck und bewilligte ohne Rückern die deutschen Forderungen, nämlich amtliche Wiedereröffnung des Missionars, Unterstutzung bei Errichtung einer Missionsstation am Tschortort und strenge Bestrafung der Schuldigen. Außerdem ist zwischen dem Vorstande der deutschen katholischen Mission und den beteiligten chinesischen Beamten über eine weitere Entscheidung ein Einverständnis erzielt worden. Die Vorschriften zur Verhütung und Wiederholung solcher Vorwommisse sind der chinesischen Bevölkerung aufs Neue eingeschärft. Vater Stenz befindet sich im deutschen Lazareth in Tschintau in sicherer Pflege.

Griechenland. Während der Vertreibung der Wladimir-Gesandten im Palast wurde der König von einem leichten Unfall betroffen. Während er eine kleine fliegende Stiege gähnte, welche für den Kronprinzen bestimmt war, in die Hand nahm, fiel die Marmorstatuette dem König auf den Fuß und zerbrach. Der König erlitt eine schmerzhafte Kontusion und wird wohl einige Tage das Zimmer hüten müssen.

Spanien. Die Nachrichten von den Philippinen werden im spanischen Volke mit großem Vergnügen vernommen. Man macht sich bereits die verwegenssten Hoffnungen; man rechnet nicht nur damit, der Krieg werde dort von Neuem ausbrechen, sondern Spanien werde auch dank den braven Philippinos, seine Inseln im Sunda-Meer wieder erhalten. Aguinaldo ist jetzt der vollständigste Mann und sehr schnell hat man vergessen, daß er sich gegen die spanische Herrschaft empört hat. Jüngst traf wieder eine Nachricht ein, daß der Aufstand gegen die „Amerikaner“ um sich greife und Mindanao und die benachbarten Inseln in Revolution seien. In Wahrheit richtet sich diese Revolution gegen die dort noch befindlichen Spanier, aber das hindert die Leute in Madrid nicht, sich darüber zu freuen. Man erhofft von dem Allen eben neue Schwierigkeiten für die Amerikaner. Ein solcher Aufstand, dem zahlreich Spanier zum Opfer fielen, ist auf der kleineren Insel Balabac siegreich geblieben. Die Bevölkerung der Insel, welche am Abend der langgestreckten Inseln Palawan und Borneo vorgelagert liegt, hat die kleine spanische Besatzung ermordet. Der Kopf des Commandanten

wurde an einer Stange durch die Cimpongs getragen. Der Stadtsarg wurde ebenfalls ermordet, und seine Frau bestattet sich mit anderen weißen Frauen und den Kindern in Gefangenschaft. Auch fürchtet man sehr für das Los anderer Besatzungen. Die Eingeborenen können den Augenblick nicht erwarten, wo sie die Spanier niedermachen können. Diese und ähnliche Nachrichten beweisen den völligen Zusammenbruch der Herrschaft der Spanier, aber bei der herrschenden grenzenlosen Unkenntnis des spanischen Volkes ist es kein Wunder, wenn man sieht, wie die Leute auf den Straßen sich um die Blätter reihen, die von einem neuen „Aufstand auf den Philippinen“ berichten. Die Regierung ihrerseits läßt erklären, daß sie mit dem Aufstand nichts zu thun habe. Alle spanischen Commandanten sind angewiesen worden, strengste Neutralität zu bewahren.

Vermischtes.

Große Schneefälle. Aus Innsbruck werden große Schneefälle gemeldet. Die Stadt steht so tief im Schnee, wie dies schon seit mehreren Jahren nicht vorgekommen ist. Seit dem 3. d. M. wirbeln mit geringer Unterbrechung die großen Floden nieder. Auf den Dächern und unbefahrenen Pflügen liegt der Schnee schon einen halben Meter hoch. Die Telegraphendrähte sind an manchen Orten unter der Last des Schnees gerissen. Die Temperatur ist verhältnismäßig milde. Auf dem Arlberg liegt der Schnee in St. Anton 115, in Längen 130 cm hoch. St. Christoph am Arlberg ist seit drei Tagen durch Lawinen vom Verkehr abgeschlossen.

Der Zulauf der Kranken zu dem Pastor Jelle in R. p. l., der dem kranken Adam durch Schindler kurirt, dauert fort. Wie der „Aeln.-Westf. Ztg.“ berichtet wird, seien täglich 120 bis 150 Leute dort, von denen jedoch nur ein Teil unterkurirt werde; die Karten seien die Februar vergeben. Im Uebrigen hat sich eine Aktiengesellschaft „Jungborn“ gegründet mit einem Grundkapital von 500000 Mk., welche die Anlage von entsprechenden Heilanstalten plant. Die Aktionäre sind hunderterte Gemeindefassen. Wie bereits berichtet, ist das Konfitorium zu Koblenz vom Regierungpräsidenten aufgesucht worden, gegen Pastor Jelle einzuschreiten; daraufhin haben die Gemeindeführer eine Bittschrift unterzeichnet, welche ihrem Pfarrer Vertrauen ausspricht.

„Eine Fahrkarte nach dem Himmel“ wollte Mittwoch Nachmittag auf dem Stettiner Bahnhof zu Berlin ein fünfjähriges Mädchen lösen. Auf Verfragen erzählte es, daß es nach dem Himmel wolle, um seine Mutter zu besuchen, die vor etwa drei Wochen gestorben. Zu dieser Reise hatte sich die Kleine 20 Pfennige gespart. Wie sich herausstellte, war das Kind das Töchterchen einer im vorigen Monat gestorbenen Wittwe Decker und befindet sich jetzt im Hause einer verheirateten Schwester in der Elbasserstraße. Das fortgesetzte Jammern des Kindes nach der Mama veranlaßte die Schwester, der Kleinen zu erzählen, daß die Mutter nach dem Himmel gereist ist, von dem dem Kinde bekannten Stettiner Bahnhof aus. Da die Mama durchaus nicht wieder zurückkehrte, beschloß das Mädchen, ihr nachzufahren. Es ließ sich von der Schwester öfters Sparpfennige geben, die es dann aufstammelte, um so das Fahrgeiß zusammenzubringen. Die jammernde Kleine wurde der durch das Fehlen des Kindes bereits beunruhigten Schwester zugesührt.

Barbarische Betten. Die Vorkämpferin und

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster.

Während ich über ihr Benehmen nachsann, wandte sie sich mit ihrem unwiderstehlichen Lächeln zu mir und bot mir die Hand.

„Ach! wohl, Du meine gewissenhafte, ehrwürdige Anna. Denke nicht gar zu schlecht von mir, wenn ich fort bin, ich bin eine arme Frau, der das Leben hart mitgespielt. Du bist ein gutes Mädchen, und ich werde Dir stets ein freundliches Andenken bewahren. Sorge für mein Kind, Du sollst reich dafür belohnt werden. In Jahren komme ich vielleicht zurück und fordere Rechenschaft von Dir. Jeden Monat sollst Du Nachricht von mir haben und sollten wir uns niemals mehr begegnen, so lasse Dir heute nochmals für Deine Treue und Sorgfalt wärmsten Dank sagen.“

Es waren dies die letzten Worte, die in Grundheim über ihre Lippen drangen. Befleuchtet von den glühenden Strahlen der Junisonne schritt Miktes Sigurd aus dem Hause, um nie mehr im Leben persönlich meine Pfade zu kreuzen. Ich sah sie den Wogen besteigen, warf noch einen letzten Blick auf das liebliche Antlitz, sah die zarte, kleine Hand, die mir freundlich Lebewohl zuwinkte, dann trieb der Kutschker seine Pferde an, und bald war der Wagen durch eine aufwirbelnde Staubwolke meinen Augen entrückt.

Nach vor dem einbrechenden Abend hatte ich das Kind mit mir genommen und Senta entlassen. Einen Teil der Einrichtung befiel ich, einen anderen sandte ich zum Verkauf nach Abon. Noch an demselben Tage trug ich die Schlüssel von Grundheim zu Miktes Boulevard zurück, zahlte ihm den letzten fälligen Zins und befestigte auf dem Heimwege über dem Thore den Ankündigungszettel, daß Grundheim wieder zu vermieten sei.

Wie ein Rätsel war sie unter und gekommen, wie ein Rätsel entschwand sie uns auch wieder. Diese Erinnerungsblätter schrieb ich für das Kind; möglich, daß sie ihm eines Tages von Nutzen sein können.

Ich weiß, daß die Geschichte, welche ich aufgezeichnet, nicht hier schon ihren Abschluß finden kann; daß sie nur das Vorpiel künftiger Ereignisse ist. So gewiß, als jene Frau noch lebt, so gewiß, als ich das Kind in meiner Obhut habe, ebenso gewiß wird jenem Manne Namens Sigurd Whitton bitteres Leid erwachsen. Nachmals wiederhole ich es, des Kindes wegen schreibe ich diese Blätter; eines Tages kann ihm vielleicht manches Wort nützlich sein.

Stirbe ich, so sollen diese meine Notizen sicherem Gewahrman übergeben werden, um einst meiner Schicksalsgelehrten zu Händen zu kommen. Anna Landow.

Viele Meilen entfernt von der hügelreichen Stadt Abon, jenseits im schönen England, lag die große Herrschaft Whitton, das Stammschloß von Sigurd Whittons Ahnen. Sie lag an einer der sonnigsten, lieblichsten Küsten, war ein wundervolles, imponantes Erbe, das viele Quadratmeilen dichten Waldes, üppiger Wiesengründe, fruchtbarer Felder in sich einschloß. Durch ein kunstvoll gearbeitetes eisernes Thor führte eine breite Fahrstraße, rechts und links von uralten Bäumen begrenzt, zu dem altesten Schloß hinauf. Unermesslich weit dehnte sich das Besitztum aus und schloß das einige englische Meilen entfernte Dorf Whitton in sich ein, welches seit mehreren hundert Jahren schon die Eigentümer des Schlosses als seine unumschränkten Gebiete anerkannt hatte.

Wenn man die statliche Allee durchwandelte, welche zu dem Schloße führte, so streifte der Weg zuerst an einem niedlichen Schweizerhause vorbei, schlängelte sich an kunstvoll geordneten, sorgsam gepflegten Blumenbeeten dahin und mündete dann endlich vor dem imponanten, wenn auch verwettert aussehenden Schloße. Eine breite Treppentreppe, an deren Beginn zwei in Stein gehauene Hunde lagerten, an deren massiven Halsband das alte Motto zu lesen stand: „Güte Dich vor dem Hund!“ führte in die umfangreiche, lustige Vorhalle. Das Haus war sehr alt; stammte es doch aus den Zeiten Heinrichs des Achten, ja es war sogar ein Geschenk dieses Monarchen an Sir Ewald Whit-

ton, Vetter von Hedwig Whitton, anlässlich seiner letzten Vermählung.

Sir Ewald ruhte nun schon seit dreihundert Jahren in der kleinen Kirche des Ortes, viele Whittons waren seit jener Zeit geboren worden, waren gestorben und ruhten in dem feineren Mauerwerk des kleinen Gebäudes. Des Lebens rastloses Getriebe war manches Jahr so fort gegangen, und nun herrschte Aurelie Whitton, Witwe des kürzlich verstorbenen Gebhardt Whitton, ganz allein auf dem großen Besitztum.

Vieles war modernisiert worden, große Spiegelgehäusen prangten in freundlichem Glanze, das Treppenhause war mit Samtteppichen belegt und üppig blühende Topfpflanzen gaben dem ganzen Besitztum ein freundliches Aussehen. Aus jedem Winkel blühten Blumen hervor, Blumen, Tische oder Kapseln mit Blumen waren überall angebracht, wo sich die leiseste Möglichkeit dafür bot, und verliehen dem Hause einen anmutigen Charakter.

Die scheidenden Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten noch, wie um Abschied zu nehmen die Fenster des Schlosses, als ein kleiner Korbwagen von zwei zierlichen Ponies gezogen, in raschem Tempo dahersauste. Mit fester Hand lenkte eine große, stattliche, aufrechtstehende Dame die Hügel, sie war ganz schwarz, in tiefster Trauer gekleidet und war die Witwe des verstorbenen Besitzers all dieser Herrlichkeiten.

Ein Stallknecht flog herbei, um die Pferde zu übernehmen, und als sie ausstieg, gewahrte man erst, wie außerordentlich groß Miktes Whitton war, und wie jung und blühend sie ausah, obwohl sie schon ein halbes Jahrhundert weit überschritten haben mochte. Ihr Antlitz war groß und bleich, trug einen solchen Ausdruck und war jetzt vielleicht schöner, als es je in der Jugend gewesen.

„Ich bin sehr rasch gefahren, Angban,“ sagte sie zu dem Diener, „gib acht, daß diese Pferde gut versorgt werden. Ist die Post angekommen?“ 68.19
Der Mann grüßte militärisch. „Post vor einer halben Stunde angekommen. Ich werde für die Pferde sorgen.“

